

Schatten und Licht



Starke Gefühle:
Lebens
Freude



2

Liebe Leserin, lieber Leser,

Humor ist Balsam für die Seele, sagt der Volksmund, und scheint damit Recht zu haben. Ab und zu über sich selbst zu lachen und andere zum Lachen zu bringen: das tut uns gut!

Lachen setzt nicht nur im Gehirn Endorphine frei. Man sagt auch, dass Lachen Körper, Geist und Seele reinigt. Es trägt nachweislich dazu bei, Stress abzubauen, setzt Glückshormone frei, lindert Schmerzen und stärkt das Immunsystem. Humor hilft, dunkle Zeiten besser zu bewältigen. Zutreffend stellt der geistliche Detektiv William of Baskerville im Film „Der Name der Rose“ fest: „Lachen tötet die Angst“. Lachen löst Anspannung und mindert Engegefühle. Wer viel lacht, lebt meist befreiter und zufriedener.

In dieser Ausgabe von Schatten und Licht dreht sich alles um das Thema „Starke Gefühle: Lebensfreude und Humor“. Stadtdekan Søren Schwesig fragt in einem Beitrag, ob Christen mit Humor durchs Leben gehen dürfen, trotz des Elends in der Welt. Seine These: „Humor bringt einen Hauch von Leichtigkeit in die Welt“.

Ältere Menschen lädt die EVÄ regelmäßig zu einem heiteren Mittag ein mit dem Thema „Musik liegt in der Luft“. Wilhelm Breuer geht gerne dorthin und erzählt uns, was ihn zum Lachen bringt.

Das Projekt Uwin fördert das Soziale Lernen Jugendlicher. Das Motto ist hier Programm: „Raus in die Natur, Spaß haben und Herausforderungen meistern“. Wir berichten Ihnen von den Begebenheiten eines Ausflugs.

„Gott will, dass wir fröhlich seien, und hasst die Traurigkeit. Wenn er nämlich gewollt hätte, dass wir traurig seien, hätte er uns nicht die Sonne, den Mond und die anderen Schätze der Erde geschenkt. Das alles gibt er uns zur Freude“, sagte einst Martin Luther. Ein herzhaftes Lachen ist Antwort und Dank in einem. Und es ist noch weit mehr als das. Es ist ein Auftrag Gottes an uns Menschen. Ein herzhaftes Lachen soll und will ansteckend wirken, so der Reformator, denn „einen traurigen, verzagten Menschen fröhlich zu machen, ist mehr, als ein Königreich zu erobern“.

Wer genau hinsieht, der entdeckt: Erheiterndes begegnet uns Tag für Tag. Zuhause. Auf dem Weg zur Arbeit. In guter Gemeinschaft. Sogar beim Säubern.

In diesen Frühsommertagen wünsche ich Ihnen eine Prise Humor für jede Lebenslage. Und viel Freude dabei, lustige Begebenheiten zu erzählen.

Seien Sie behütet!

Ihr

Heinz Gerstlauer

*Pfarrer Heinz Gerstlauer
Vorstandsvorsitzender*

*P.S.: Wie gefällt Ihnen die neue Aufmachung unseres Hefts?
Ich freue mich schon auf Ihre Rückmeldungen!*

*Die erzählten Geschichten sind wahr.
Die Namen und Fotos
der Menschen haben wir zum Teil
geändert, um sie zu schützen.*

Raus in die Natur, Spaß haben und Herausforderungen meistern

Soziales Lernen im Projekt Uwin



Das Thermometer zeigt minus drei Grad, graue Wolken hängen über dem verschneiten Aichenbach in Schorndorf.

„Sollen wir den einfachen oder den riskanten Weg zur Feuerstelle nehmen?“, ruft Sozialpädagoge Marcel Rademacher den vier Jungs zu. „Den riskanten!“ schallt es einstimmig zurück. Kurz darauf steht die Gruppe – ausgerüstet mit einer Kiste Brennholz und Grillwürstchen – vor einem kleinen, aber steilen Abhang. Es ist ziemlich rutschig. Das Abenteuer beginnt.

„Wer als erstes unten am Bach ist!“, zischt Lukas noch seinen Mitschülern zu – und schon hat der Zwölfjährige zwei Meter Vorsprung. So einfach lassen sich Paul, Anton und Fred* nicht übertölpeln und jagen ihm johlend hinterher.

„Viele Kinder verbringen ihre Freizeit vor der Spielekonsole“, sagt Rademacher. „Rausgehen in die Natur, die Umgebung erkunden, nasse Füße bekommen – das kennen sie gar nicht mehr.“ Gemeinsam mit seiner Kollegin Petra Hubert leitet er

die Gruppe, die zum Sozialraumprojekt Uwin gehört. „Am Anfang wäre keiner der Jungs hier den Abhang runtergekommen, ohne hinzufallen.“ Das ist jetzt über ein Jahr her. Das steile Gelände erobern Lukas und die anderen heute mit links. Die vier haben sich querfeldein durchs Gestrüpp bis hinunter zum Bach durchgeschlagen. Anton und Paul balancieren auf einem dicken Baumstamm, der halb im Wasser liegt. „Mittlerweile geht keiner der Jungs ohne nasse Füße wieder nach Hause“, berichtet Rademacher mit einem verschmitzten Lächeln.

Das Projekt Uwin unterstützt Schüler der Klassenstufen fünf bis sieben, die durch ihr soziales Verhalten auffallen oder in ihrer Entwicklung verzögert sind. „Manche akzeptieren keine Regeln und Grenzen, andere sind sehr introvertiert und haben wenig Selbstbewusstsein“, so Rademacher. „Viele haben gar kein Körpergefühl.“ Einmal in der Woche heißt es bei Uwin deshalb: raus in die Natur, rumtoben, Spaß haben und gemeinsam in der Gruppe Herausforderungen meistern.

4

Die nächste erwartet Lukas und Fred an der Feuerstelle. Die beiden haben eine kleine Pyramide aus dünnen Holzstäben gebaut und bearbeiten den Grillanzünder mit dem Feuerzeug. „Das funktioniert so nicht“, schimpft Lukas ungeduldig. „Mach weiter“, sagt der schüchterne Fred leise. „Gleich haben wir’s.“ Und

tatsächlich – kurz darauf lodert eine kleine Flamme auf.

Ein großes Geschrei. Und eine Riesengaudi!

Während sich das Holz in eine ordentliche Glut verwandelt, vertreibt sich die Gruppe mit einem Geländespiel die Wartezeit. Bei „Capture the Flag“ treten zwei Teams gegeneinander an. Jedes muss die eigene Fahne beschützen und gleichzeitig die der Gegner erbeuten. Bevor es losgeht, handeln die Jungs die Spielregeln aus: Ist das Auspähen des Gegners erlaubt? Wie lange darf man sich nicht bewegen, wenn man von einem Schneeball getroffen wird? Bis wohin reicht das Spielfeld?

Dann kann’s losgehen. Kinder gegen Erwachsene. Lukas und die drei anderen springen über

den Bach, verstecken sich im Gebüsch und lauern Marcel Rademacher und Petra Hubert auf. Dann geht eine Schneeball-Salve auf die beiden Sozialpädagogen nieder. Ein kurzes Ablenkungsmanöver, dann feuern die beiden zurück. Ein großes Geschrei. Und eine Riesengaudi!

Nach einer halben Stunde haben die Jungs die Fahne der Erwachsenen erobert. Allerdings hätten sie die eigene nicht über das Spielfeld tragen dürfen. „Regelverstoß“, ruft Marcel Rademacher. „Wir haben gewonnen!“ Das will Lukas nicht gelten lassen. Wütend stampft er auf, verschränkt die Arme und setzt sich schmollend auf den schneenassen Boden. „Das ist unfair“, findet er. Die Stimmung droht zu kippen. Marcel Rademacher bleibt dabei: „Ihr hattet die Regeln vorher so ausgemacht.“



Dann müsst ihr euch auch dran halten.“ Lukas ist sauer. Petra Hubert tröstet ihn: „Hey Lukas, ihr habt zwar verloren, aber ihr wart das bessere Team. Das ist doch auch was!“ Und Paul, der selbst verloren hat, findet: „Ist doch egal. Ich hab' Hunger!“

Keiner hat Lust, nach Hause zu gehen

Mit roten Wangen stehen die Schüler dann im Kreis um die Feuerstelle, jeder mit einem selbst geschnitzten Stecken in der Hand. Ungeduldig schauen sie zu, wie die Würstchen über der Glut langsam knusprig braun werden. Wenig später müssen Marcel Rademacher und Petra Hubert auch schon drängeln. „Jungs, haut rein. Es ist gleich vier. Wir müssen zurück.“ Och nö. Keiner hat Lust, nach Hause zu gehen. „Wer trägt das restliche

Holz zum Auto?“ Darauf haben die vier noch weniger Lust. „Ich hab's schon hergetragen“, sagt Lukas. Kopfschütteln allerseits. „So, Leute, ihr klärt das jetzt untereinander.“ In Petra Huberts Stimme liegt jetzt deutlich mehr Nachdruck. „Vorher fahren wir nicht los.“ Die Jungs diskutieren kurz. Dann ist klar: Die anderen haben auf dem Hinweg schon etwas getragen, jetzt ist Anton dran. „Ok, ich mach's“, sagt der Elfjährige. „Aber Paul hilft mir dann auf halber Strecke.“ Der Auserwählte nickt. Ist eben alles Verhandlungssache.

*Annette Kosakowski
(stellv. Pressesprecherin)*



schatten und licht 2/2015

Uwin – dieser Name steht für „you win – du gewinnst“. Uwin läuft als Kooperations-Projekt der eVä und des Kreisjugendamtes Rems-Murr. An der Lehenbachschule in Winterbach und der Ernst-Heinkel-Realschule in Remshalden sind bisher 17 Kinder gefördert worden. Das Konzept: Schüler mit sozialen Schwierigkeiten meistern in der Gruppe allerhand Herausforderungen und verbessern so ganz spielerisch ihre sozialen und emotionalen Kompetenzen. Sie lernen, gemeinsam Regeln auszuhandeln und Konflikte zu lösen. Und haben jede Menge Spaß dabei.

*Mehr Informationen erhalten Sie gerne beim Sozialraumprojekt Uwin
Thomas Schneider
Schorndorfer Straße 103
73614 Schorndorf*

*Tel. 0 71 81.6 06 92-0
Fax 07 11.20 54-49 95 39
thomas.schneider@eva-stuttgart.de*



Thomas Schneider



„Musik liegt in der Luft“ in der Begegnungsstätte für ältere Menschen

Wer das Lachen behält, kann dunkle Zeiten besser bewältigen

„Wandern, ach wandern“, klingt es aus zehn Kehlen, auch aus der von Wilhelm Breuer*. Er singt besonders innig mit. Er hätte gerne geheiratet, aber die Liebe seines Lebens hat er nicht gefunden. Trotzdem heiter die Welt zu durchleiten wie im Liedtext – darin hat der 81-Jährige Erfahrung.

Es ist Dienstagmittag, das Angebot in der Begegnungsstätte für ältere Menschen heißt „Musik liegt in der Luft“. Der Titel ist für die Besucher so verheißungsvoll wie der Duft des Kaffees, den sie hier

trinken. Die Tische sind liebevoll dekoriert mit Fotos, Landkarten, Reiseführern und Muscheln – passend zum Thema „Urlaub“, das heute im Mittelpunkt steht. Die Gäste haben Liederbücher in der Hand. Ihr Gesang wird

von den beiden Leiterinnen der Gruppe, Jutta Röntgen und Annedore Lintner, an Klavier, Gitarre und Flöte begleitet.

Hier trifft er Menschen, mit denen er sprechen kann

Wilhelm Breuer kommt regelmäßig in die Begegnungsstätte. Nicht nur, um zu singen und Kaffee zu trinken. Viel wichtiger ist für ihn, dass er hier Menschen trifft, mit denen er sprechen kann. Hier kann er auch mal



seine Sorgen loswerden und er findet Zuhörer für die Anekdoten, die er so gerne erzählt.

Wilhelm Breuer ist ein offener Mensch, der einen zufriedenen Eindruck macht und gerne lacht. Das war nicht immer so. Im Alter von vier Jahren wurde eine Kinderlähmung diagnostiziert, er musste operiert werden. Ein leichtes Hinken ist zurück geblieben, doch noch viel mehr die Dankbarkeit für seine Tante. Sie hat in dieser Zeit für ihn gesorgt und die Familie unterstützt, wo sie nur konnte. „Wenn es einen Himmel gibt, dann ist Tante Maria jetzt dort“, sagt er.

In seiner Heimat, dem Ries, hat der gelernte Schreiner keine Arbeit gefunden, deshalb kam er

als junger Mann nach Stuttgart. In dem großen Unternehmen, das ihn angestellt hat, hat Herr Breuer sich für diejenigen eingesetzt, die benachteiligt waren. Da war es nur folgerichtig, sich in den Betriebsrat wählen zu lassen. Als dessen Vorsitzender war er bei Kollegen beliebt. Er hat sich weit über die Arbeit hinaus für sie eingesetzt. Das war sehr anstrengend, bei Wilhelm Breuer entwickelten sich Ängste, Depressionen. Immer wieder ging er zur Reha, um wieder Kraft für den Alltag zu finden.

Rückblickend ist sein Leben immer mehr oder weniger mit Krankheit verbunden gewesen: mit der Behinderung als Kind, mit Schwindelanfällen und schließlich den Depressionen.

Vieles ist weniger schwer, wenn man es mit Humor betrachtet

Wer das Lachen behält, kann dunkle Zeiten besser bewältigen, sagt Herr Breuer. Dass das nicht immer geht, stimme schon. Doch er hat festgestellt, dass vieles weniger schwer ist, wenn man es mit Humor betrachtet.

Vor drei Jahren ist er wieder in ein tiefes Loch gefallen, hat fast den Lebensmut verloren. Ein Aufenthalt in einer psychiatrischen Klinik wurde notwendig. In dieser Zeit hat er über den



8

Krankenhaus-Sozialdienst die Begegnungsstätte der EVA kennengelernt. Im Frühling nach seiner Entlassung startete dort das neue Angebot „Musik liegt in der Luft“. Hier trifft er alle zwei Wochen nette Menschen, hat einen Ort, an dem er den Alltag vergessen kann. Wie wohltuend dieses Angebot für Wilhelm Breuer ist, zeigt die Tatsache, dass er in dieser Zeit nur einmal gefehlt hat.

Singen und Lachen beleben die Seele. Deshalb bleibt an den Mittagen immer genug Platz für Anekdoten. Wie die, die Herr Breuer gerade erzählt hat: Kürzlich hat er seinen Ausweis verlegt. Er hat lange gesucht – nichts zu machen. Schließlich hat er ein Stoßgebet gen Himmel

Singen und Lachen beleben die Seele

geschickt, als guter Katholik den heiligen Antonius gebeten, ihm zu helfen. Nichts. „Ich gebe dir 10 Euro, wenn ich den Ausweis finde!“ Und plötzlich lag der Ausweis da. Freude? Auch. Und die Reaktion: „Jetzt bist du auch schon bestechlich...!“

*Simone Klement
(Sozialpädagogin in der
Begegnungsstätte)*

Das Programm der Begegnungsstätte für ältere Menschen der EVA ist vielseitig: gesundheitsfördernde und bewegungsorientierte Angebote, Vorträge, selbstorganisierte Gruppen und Veranstaltungen mit kulturellem Charakter. Diese Angebote wirken einer sozialen Isolation älterer Menschen entgegen. Dazu tragen neben den beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen viele Ehrenamtliche und Honorarkräfte bei. Seit Mai 2013 gibt es das Angebot „Musik liegt in der Luft“. Daran nehmen vorwiegend ältere Menschen teil, die teils unter Gedächtnisproblemen leiden oder gerontopsychiatrisch erkrankt sind.

Weitere Informationen erhalten Sie gerne bei der Begegnungsstätte für ältere Menschen

*Simone Klement
Büchsenstraße 34/36
70174 Stuttgart
Tel. 07 11.20 54-2 50 oder
20 54-4 62
Fax 07 11.20 54 49 92 99
E-Mail simone.klement@eva-stuttgart.de*



*Simone
Klement*

Humor bringt einen Hauch
von Leichtigkeit in die Welt

„Was macht, dass ich so unbeschwert...?“



Dürfen Christen mit Humor durchs Leben gehen trotz des Elends in der Welt? Verbietet diese Not nicht das Lachen? Darauf antworte ich unter dem Eindruck der Bluttat gegen die Satirezeitschrift „Charlie Hebdo“. Die Reaktion der überlebenden Redakteure auf die Ermordung ihrer Kollegen war eindrücklich. Sofort brachten sie ein neues Heft heraus. Ein Heft voller Humor. Ein Heft des Widerstands. Ein Heft, das dem Grauen und der menschlichen Niederträchtigkeit eines entgegengesetzte: Lachen!

Humor hat immer etwas Umstürzlerisches und Subversives. Und: Je ausgeprägter eine hierarchische Struktur in einer Gesellschaft, Institution oder einem Unternehmen, desto mehr Witze gibt es darüber. Davon zeugen viele DDR-Witze. Ein Beispiel: Honecker und Mielke unterhalten sich

über ihre Hobbys. Honecker: „Ich sammle alle Witze, die über mich im Umlauf sind.“ Darauf Mielke: „Da haben wir fast das gleiche Hobby. Ich sammle alle, die sie in Umlauf bringen.“ Humor als Überlebenshilfe. Humor schweißt die Kleinen gegen die Tyrannen zusammen.

Auch für die Kirche gilt: Je hierarchischer, desto mehr Witze werden über sie gemacht. So gibt es mehr katholische als evangelische Witze. Sagt ein katholischer Pfarrer zu seinem Kollegen: „Meinst du, wir erleben noch die Abschaffung des Zölibats?“ Darauf der andere: „Wir

nicht, aber unsere Kinder.“ Papst und Zölibat bieten einfach mehr Angriffspotential als Margot Käßmann und die EKD.

Warum geht es aber bei den Kirchen oft so ernst zu? Die Gründe dafür liegen in der Zeit der frühen Kirche. So lehrte der Kirchenvater Origines, Jesus habe nicht gelacht, weil nichts davon im Neuen Testament stehe. Darum habe das Lachen in der Kirche nichts zu suchen. Es solle dem Himmel vorbehalten bleiben. Martin Luther dagegen öffnete dem Humor wieder die Kirchentür. Seine positive Einstellung zum Humor erkennt

man etwa an dieser Aussage: „Ein Heiliger, der traurig ist, ist ein trauriger Heiliger!“

Das Schönste am Humor für mich? Er ist eine Haltung, diese Welt und sich selbst ernst, aber nicht zu ernst zu nehmen. Wer über etwas oder gar über sich selbst lachen kann, begeht einen Akt der Distanzierung. Und das kann heilsam sein. Denn so werden Dinge an die richtige Stelle gerückt.

Ich erinnere mich noch gut an einen Krankenhausbesuch bei einem Sterbenden. Die Familie war versammelt. Eine schwere Stunde. Da passierte Folgendes:

10



EXOTEN

Humor kann etwas Erlösendes haben



JUNGES GLÜCK

Auf das Jammern der Ehefrau „Du kannst mich doch nicht allein lassen!“ antwortete der Sterbende: „Dann geh halt mit!“ Wir schauten uns alle an, erschrocken über das Gehörte. Aber als wir das schwache Lächeln des Sterbenden sahen, war es uns, als hätte er uns helfen wollen beim schwierigen

Abschied von ihm. Und es half. In Erinnerung blieb mir ein Abschied voller Würde, aber auch mit einem Hauch von Leichtigkeit.

So kann der Humor etwas Erlösendes haben. Und er kann das Leben erträglich machen. Oder wie es Hans Dieter Hüsche

schreibt: „Was macht, dass ich so unbeschwert und mich kein Trübsinn hält? Weil mich mein Gott das Lachen lehrt wohl über alle Welt.“

*Søren Schwesig
(Stadtdekan in Stuttgart)*

11



ALTERSWEISHEIT

Dass Humor auch in Kirche und Diakonie möglich ist, zeigen die Karikaturen von Thomas Plaßmann, mit denen wir statt der gewohnten Fotos diesen Beitrag illustrieren.

Søren Schwesig



Spiel und Spaß im Freien - mit dem „Wikinger-Schach“ oder „Kubb“

Grill-mög-lichkeit	engl. Adels-titel: Graf	↙	Strandgut	Sahne	↘	Bestand,tatsäch-licher Vorrat	Auf-sehen, Skandal	Ruhm, Herr-lichkeit	↙	ital. Autor (Um-ber-to)	unecht-wirken-des Ver-halten	Vater und Mutter	↘
↘	↻ 5			↘			↘			↘	englische Graf-schaft	↘	
Bewoh-ner eines Erdteils	↘			↻ 2		Rasen-spiel	↘			↻ 3			
Palast in Granada			einsam, verein-samt		zum einen, zunächst einmal	↘	↻ 1	Gesichts-färbung	↘				
↘	↻ 4							Mär-chen-, Sagen-gestalt		ledig-lich			
Arznei-mittel-form	Vorname Strawins-kys			schmal; begrenzt	zanken	↘							
↘					zu keiner Zeit		Elan, Schwung (eng-lich)						
Kirchen-vater	Fluss im Sauer-land (NRW)	↘											
Staat in Nahost, Persien	↘						↻ 6						
↘				Zitter-pappel	↘								

Auflösung der vergangenen Ausgabe

O	B	I	S	L	U								
S	P	R	O	S	S	R	U	B	B	E	L	N	
E	R	C	R	E	D	O	T	W					
R	A	D	H	I	L	Z	O	O					
P	A	T	E	L	L	A	F	R	A	K	T	U	R
T	R	E	S	E	E	F	E	T	T				
V	I	L	L	A	B	G							
O	I	R	R	E	A	L							
I	N	A	N	E	S	T	E						
F	E	C	H	T	E	R							

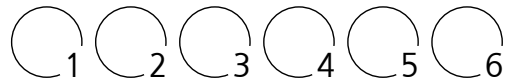
Lösungswort: THERAPIE

12



Der Gewinn zu unserem aktuellen Kreuzwortsrätsel bringt jeden Stubenhocker

auf die Beine. Wenn Sie das richtige Lösungswort rechtzeitig einsenden und mit etwas Glück zu den drei Gewinnern gehören, dürfen Sie sich auf eine Tasche voller Holzklötze (auf schwedisch „Kubb“) freuen. Sie gehören zu einem beliebten Spiel, das auch „Wikinger-Schach“ genannt wird. Verabreden Sie sich mit Freunden auf einem geräumigen Rasenstück – und schon kann's losgehen!



Für Ihre Teilnahme können Sie die Postkarte nutzen, die an schatten und licht geheftet ist. Einsendeschluss ist der 19. Juni 2015. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Namen der drei Gewinner werden in der nächsten Ausgabe von Schatten und Licht veröffentlicht. Unter www.eva-stuttgart.de/schatten-und-licht_aktuell.html erfahren Sie, wie aus rohen Holzklötzen markante Spielfiguren werden.

Gewinner unseres Kreuzwortsrätsels in Heft 1/2015

Wir haben 113 richtige Einsendungen erhalten. Jeweils ein Wildbienenhaus haben gewonnen:

- Agathe Hinz, Stuttgart
- Beate Kallfass, Dornhan
- Christa Mörgenthaler, Vaihingen Enz / Roßwag

Kurz informiert

14 Kronenkreuze übergeben

Vierzehn EVA-Mitarbeitende sind Ende 2014 mit dem Kronenkreuz in Gold für ihre mindestens 25-jährige Mitarbeit im kirchlich-diakonischen Bereich ausgezeichnet worden. Der Sozialarbeiter **Martin Beitinger** leitet seit 1989 die Individuelle Schwerbehindertenasistenz. Heute betreuen hier gut 300 persönliche Assistenten Männer und Frauen, die Hilfe im Alltag oder Beruf brauchen. **Jürgen Drost** begleitet seit 25 Jahren bei der EVA „mit Leib und Seele“ psychisch kranke Menschen. Der Sozialarbeiter betreut heute chronisch Kranke, die allein oder in einer Wohngemeinschaft leben. **Karin Götz** war schon bei der EVA tätig, bevor sie bei missionarischen Organisationen unter anderem in Burkina Faso mitarbeitete. 1994 kam die Bürokauffrau zurück zur EVA, deren vielseitiges Hilfsangebot sie schätzt: „Jede Beratungsstelle hat ihre Besonderheiten bei der Abrechnung. Da wird es nie langweilig.“ **Katharina Hermann** kam 1986 von Siebenbürgen nach Deutschland. Als Mitarbeiterin der Finanz- und Anlagebuchhaltung kümmert sie sich heute nicht nur um Bilanzen, sondern auch um die Wohlfahrtsbriefmarken, deren Erlös direkt der Arbeit der EVA zugute kommt. **Anka Jagic** begann 1989 als Küchenhilfe im Flattichhaus. Berufsbegleitend bildete sie sich zur Hauswirtschafterin weiter. Seit

1998 leitet sie die Hauswirtschaft im Flattichhaus, seit 2001 ist sie außerdem für die Mädchen-Wohngruppen des ehemaligen Margaretenheims zuständig. **Doris Krammer** wurde 1989 beim Sozialpsychiatrischen Dienst angestellt. Seit etwa drei Jahren ist sie Teamleiterin im Betreuten Wohnen. „Der Arbeitsbereich ist sehr vielseitig und hat mich sehr bereichert“, sagt sie. Seit 1991 betreut **Sonja Kurz** im Christoph-Ulrich-Hahn-Haus wohnungslose Männer und Frauen. Die 52-Jährige ist immer noch gern hier: „Wir haben ein tolles Team und man kann sehr eigenständig arbeiten.“ Seit 24 Jahren managt **Gabriele Kurzenberger** die Honorarkräfte der Individuellen Schwerbehindertenasistenz. Sie berät die Mitarbeitenden und Assistentennehmer und kümmert sich um deren Abrechnungen. Langweilig wird ihr nicht: „Hier kommt das Leben zu mir.“ Seit 2003 leitet **Karl-Heinz Menzler-Fröhlich** den Sozialpsychiatrischen Wohnverbund, inzwischen verantwortet er außerdem das Wohnheim Freiberg. Er berichtet: „Viele Kollegen sind schon sehr lange bei uns und haben immer noch Freude an ihrer Tätigkeit.“ Er selbst auch. Dass **Cornelie Möck-Vohrer** seit 25 Jahren bei der EVA arbeitet, ist alles andere als ein Zufall. „Ich identifiziere mich mit meinem Arbeitsplatz bei der EVA“, sagt sie. Sie berät Dienste bei Anträgen für

Projekte, die über Aktion Mensch, die Glücksspirale oder den Diakonie-Spendenfonds finanziert werden. Ab 1989 hat **Stefan Rücker** im Immanuel-Grözinger-Haus gearbeitet, ab 2000 als Bereichsleiter. Rücker hat hier zwei große Sanierungsvorhaben begleitet, die stationären Langzeithilfen sowie die tagesstrukturierenden Angebote aufgebaut. Seit August 2013 leitet er den Bereich Ambulante Hilfen für junge Erwachsene. **Günther Schwarz** hat ab 1989 in Pionierarbeit die Alzheimer-Beratungsstelle aufgebaut, die er bis heute leitet. Er hat mehrere Bücher und Broschüren zum Thema Demenz veröffentlicht. Als Bereichsleiter der Ambulanten Hilfen für ältere Menschen ist er für vier Fachkräfte und etwa 300 Ehrenamtliche zuständig. **Dorothee Stahl** hat im damaligen Margaretenheim zu arbeiten begonnen. Heute ist sie als Bereichsleiterin für die Wohngruppe Mascha Kaleko zuständig. Daneben berät sie Freiwilligendienstleistende, die Kinder mit erhöhtem Förderbedarf durch den Schulalltag begleiten. Auch die gebürtige New Yorkerin **Monica Wachstein-Schmid** begann ihre Arbeit bei der EVA im Margaretenheim. Nach der Familienphase war sie im Betreuten Jugendwohnen tätig, bis sie ins Gemeindepsychiatrische Zentrum Vaihingen wechselte. Ans Aufhören mag die 64-Jährige nicht denken: „Ich habe wahnsinnig viel Spaß an meiner Arbeit.“

Paul-Lechler-Preis für EVA-Altenhilfe

Paul Lechler war Unternehmer und überzeugter Christ, Fabrikant, Sozialreformer und ehrenamtlicher Armenpfleger. Noch heute unterstützt die nach ihm benannte Stiftung soziale Projekte. Seit 2008 vergibt die Stiftung daneben jährlich den Paul-Lechler-Preis. Dieses Jahr haben zwei Einrichtungen die insgesamt 50.000 Euro erhalten: Die EVA sowie die Dorfgemeinschaft Kiebingen. Die Ambulanten Hilfen für Ältere der EVA wurden mit 30.000 Euro für ihr



Projekt „Hilfen für gerontopsychiatrisch Erkrankte zu Hause“ ausgezeichnet, bei dem Menschen mit Demenz, deren Angehörige und andere gerontopsychiatrisch Erkrankte unterstützt werden. Der Preis wurde am 26. März bei einem Festakt im Stuttgarter Hospitalhof übergeben.

Fachtag zur Zukunft der Mobilen

Seit 45 Jahren suchen Mitarbeitende der Mobilen Jugendarbeit Stuttgart Jugendliche dort auf, wo sie sich aufhalten. Passt ihr Arbeitsansatz trotz der geänderten Lebensbedingungen junger Menschen noch? Das haben die Träger – EVA, evangelische und katholische Kirche sowie Caritas – vom Institut für angewandte Sozialwissenschaften (IfaS) unter-



suchen lassen. Die Studie soll ein neues Konzept begründen; das IfaS hat dafür 16 Monate lang Experten befragt. Die Ergebnisse wurden bei einem Fachtag am 3. März diskutiert. Prof. Meyer vom IfaS zog dort ein positives Fazit des Wirkens der Mobilen Jugendarbeit. Ihre Stärken seien, wie flexibel und präventiv sie arbeite, dass sie im Stadtteil verankert ist und dass ihre Mitarbeitenden die Jugendlichen dort aufsuchen, wo sie sind. Damit sei sie auch künftig in der Lage, Entwicklungen frühzeitig wahrzunehmen und entsprechend zu reagieren. Er schickte eine Botschaft an die

Politik hinterher: „Mit der aktuellen Ausstattung ist es fraglich, ob die Mobile Jugendarbeit in der Lage sein wird, die Herausforderungen adäquat zu stemmen.“

Neues Buch: Theologen jüdischer Herkunft

Viele Jahre lang hat Pfarrer Fritz Majer-Leonhard die „Hilfsstelle für Rasseverfolgte“ der EVA geleitet, die er nach dem 2. Weltkrieg mit gegründet hatte. Der Pfarrer war selbst trotz seines theologischen Exams nicht in den württembergischen Kirchendienst übernommen worden, weil er für die Nazis „Halbjude“ war. Nun wird seine Arbeit in einem neuen Buch gewürdigt, das Hartmut Ludwig und Eberhard Röhm in Verbindung mit Jörg Thierfelder herausgegeben haben: „Evangelisch getauft – als ‚Juden‘ verfolgt. Theologen jüdischer Herkunft in der Zeit des Nationalsozialismus“. In dem Buch werden 180 Kurzbiographien von Theologinnen und Theologen jüdischer Herkunft veröffentlicht. Damit gibt es zum ersten Mal eine Gesamtübersicht zu diesem Thema für alle evangelischen Landeskirchen einschließlich der Freikirchen in Deutschland. Das Gedenkbuch, das im Calwer Verlag erschienen ist, wurde Fritz Majer-Leonhard gewidmet.

Ihr Flaschenpfand hilft Menschen in Armut und Wohnungsnot

„Pfandtastisch helfen“

Seit 2012 stehen hellgrüne Sammelboxen der eVa an Rückgabeautomaten für Pfandflaschen – inzwischen an 13 Standorten in der Region Stuttgart, Esslingen und Nürtingen. In diese Boxen können die Kunden ihre Pfandbons werfen. Damit spenden sie deren Wert eVa's Tisch oder dem Tagestreff Nürtingen. „Pfandtastisch helfen“ ist das Motto dieser Aktion.

Aus Pfand wird eine warme Mahlzeit

Allein im vergangenen Jahr haben viele kleine Beträge Großes bewirken können: Die Pfandbonspenden der Kunden haben einen Spendenerlös von über 9.000 Euro erzielt.

Spenden war noch nie so einfach – Pfandbon einwerfen und Menschen in Armut und Wohnungsnot helfen



15

Wir suchen weitere Supermärkte und Getränkefachhändler, bei denen wir unsere Spendenbox anbringen können.

Wenn Sie Kontakt zu einem Supermarktleiter oder Ideen für weitere Kooperationspartner haben, wenden Sie sich bitte an

Clemens Matern vom Team „Freunde und Förderer“,
Telefon 07 11.20 54-3 44,
clemens.matern@eva-stuttgart.de



Hier finden Sie eine „Pfandtastisch helfen“- Spendenbox der eVa:

- CAP Märkte: Stuttgart West, Stuttgart Fasanenhof, Bietigheim-Buch, Bietigheim-Bissingen, Weillimdorf, Markgröningen, Weinstadt-Beutelsbach
- EDEKA: Esslingen Edeka Siegel
- Real-Märkte: Böblingen-Hulb, Reutlingen, Dettingen, Waiblingen, Gerlingen

Fast wie im Himmel

Sie sitzt ihm gegenüber in der U-Bahn. Schon als er eingestiegen ist, hat er ihren Blick bemerkt. Schnell holt er die Zeitung aus der Tasche, schaut hinein – uff, sicher! Nun kann er wieder seinen Gedanken nachhängen.

„Hmhm“, er hört ein Räuspern. Nein, das wird sie nicht wagen, ihn anzusprechen. „Entschuldigung...“ – „Ja, bitte?“. Er versucht, zu zeigen: „Ich habe jetzt keine Zeit!“ – „Entschuldigung, finden Sie nicht auch, dass heute ein wunderbarer Tag ist?“

„Äh, wie meinen Sie?“ – „Heute – es ist ein wunderschöner Tag! Meine Enkelin hat heute Geburtstag und ich habe schon mit ihr telefoniert. Dann habe ich gesehen, dass die Clematis an meinem Haus fünf neue Blüten hat. Und jetzt gehe ich ins Café und treffe Freundinnen. Heute sieht die Welt aus, als ob ich ein klein wenig im Himmel wäre! – Oh, ich muss hier raus, ich wünsche Ihnen einen wunderschönen Tag!“ Weg ist sie.

Er ist ein wenig verwirrt. Mit allem hatte er gerechnet, dass sie ihm ein Gespräch rein-drückt oder sich beschwert über die Jugendlichen in der U-Bahn. Doch sie wollte einfach nur ihre Freude mit ihm teilen.

Seine Mundwinkel bewegen sich ein wenig nach oben. Fast hätte er seine Haltestelle verpasst. Er steigt aus, geht aufrechter, schaut den Menschen ins Gesicht und erntet Lächeln. Ja, die Welt ist heute schöner. Ein wenig himmlischer!

PfarrerIn Irina Ose, Seminar Maulbronn

**Zwei Minuten Hoffnung wählen:
Die Telefonbotschaft der eVä
unter 07 11.292 333 wechselt täglich.**

Impressum

„Schatten und Licht“ wird für die eVä – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V. von Heinz Gerstlauer herausgegeben und erscheint vierteljährlich. **Anschrift:** Evangelische Gesellschaft, Büchsenstraße 34/36, 70174 Stuttgart, www.eva-stuttgart.de.

Telefon Spenden und Vertrieb: 07 11.20 54-3 16; **Redaktion:** Ulrike Herbold; **Telefon Redaktion:** 07 11.20 54-3 21; **Layout:** Wintergerst und Faiss; **Druck:** Grafische Werkstätte der BruderhausDiakonie; **Fotos:** Christian Griefhaber, Monika Johna, Clemens Matern, Neue Arbeit, Reiner Pfisterer, Martin Stollberg, Annette Wandel, Lechler Stiftung; **Karikaturen:** Thomas Plaßmann/www.gemeindemenschen.de; **Titelbild:** Martin Stollberg

Im Verbund der
Diakonie 

eVä – Evangelische Gesellschaft Stuttgart e.V.
Spendenkonto :
Evangelische Bank eG
IBAN: DE53 5206 0410 0000 2345 67
BIC: GENODEF1EK1